

wobei der Handschlag Brief und Siegel vertritt, wie im Bunde der Liebe, und es wird nie der Fall vorkommen, daß ein dortiger Bursch das einmal angelobte Mädchen böswillig verlassen hätte. Oft freilich kommt statt des heißersehnten Fahrzeuges die Trauerpost, daß es im letzten Sturm mit „Mann und Maus verloren gegangen“, und man findet in den fischländischen Dörfern gar manche junge Wittwe, manche verlobte Braut, die ihr Leben lang den untergegangenen Geliebten in stiller Abgeschiedenheit betrauert. Das ist die Poesie des Seelebens, in wenigen Stunden im Arm der heißen Liebe oder im Schooß des kühlen Meeres.

Als der Großherzog von Mecklenburg auf seiner größeren Reise im Orient auch in Constantinopel verweilte, ward im dortigen Hafen sein Auge durch den Anblick der mecklenburgischen Flagge erfreut, die auf den Masten zweier stattlichen Schiffe, von denen eins ein sehr schöner Dreimaster war, wehte. Er fuhr an den Bord derselben, unterhielt sich lange mit den Capitänen, beide ächte „Fischländer“, und erbot sich Briefe und Grüße an ihre Frauen zu überbringen, da er doch wohl früher wie sie, die noch nach dem schwarzen Meere wollten, die Heimath wieder erreichte, was denn auch von denselben dankbar angenommen wurde. Bei seiner Rückkehr nach Mecklenburg hielt er auch getreulich Wort, machte gleich einen Ausflug nach dem „Fischland“, besuchte die Familien der Capitäne und schenkte jeder einen silbernen Becher mit dem Datum, an dem er in Constantinopel bei ihren Männern an Bord gewesen war, zum Andenken.

Ist das Außere der Wohnungen auf dem „Fischlande“ schon im hohen Grade ansprechend und gut gepflegt, so ist es noch mehr das Innere. Die sauber geweißte Diele, auf der gewöhnlich einige blank polirte Schränke stehen, ist mit zierlichen holländischen Klinken, stets rein gewaschen, in bunten Mustern belegt. Das Wohnzimmer ist ganz wie eine Schiffscajüte, nur in vergrößerter Weise eingerichtet, mit vielen Wandschränken in den Wänden, die oft ganz mit geschnitztem Holz ausgestattet sind. An der Decke hängt gewöhnlich ein gut geschnitztes, bis auf das kleinste Tawerk getreues Modell des Schiffes, auf dem der Mann fährt, von diesem in müßigen Winterstunden zur Freude und Belehrung ausgeschnitzt, sonst aber noch Koloßnüsse, große Muscheln, ausgetrocknete Delpnine, kurz ähnliche von den Reisen mitgebrachte Merkwürdigkeiten. Kommt man als Fremder in eine solche Capitänswohnung, so wird man auf eben so dringende wie gutmüthige Weise eingeladen, eine Tasse Kaffee oder Thee, oder ein Gläschen Rum, wenn es kalt ist, zu trinken, daß man es unmöglich abschlagen kann, was auch sehr übel genommen würde. Man bekommt dann so guten, starken Kaffee, oder so feinen Zucker, so ächten Rum, was Alles der Mann von seinen Reisen mitbringt, wie man es nur selten in einer deutschen Binnenstadt finden wird. Was aber sehr überrascht, ist das vollständige Service